

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

**Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.**

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsaboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1,11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1,11 Uhr einzuliefern.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 26.

Sonnabend, den 1. April 1911.

21. Jahrgang

### Pfarrhauswettbewerb Bretinig.

Der unterzeichnete Kirchenvorstand gibt bekannt, daß durch das Preisrichteramt folgendes Urteil über die eingegangenen Pfarrhausentwürfe gefällt worden ist: Den 1. Preis erhielt der Entwurf von Architekt Rauten in Lenzen-Neustadt; den 2. Preis erhielt der Entwurf von Architekt Köhler in Dresden; den 3. Preis erhielt der Entwurf von Architekt Wolf und Rathes in Dresden. Der Entwurf B vergoldet (Architekt Hartmann-Dresden) ist zum Preise für 100 Mk. empfohlen. Ferner sollen die Entwürfe: „Wethnacht“ (Architekt Hirsch und Richter-Dresden), „Fest und treu“ (Architekt W. v. S. Böllke-Großröhrsdorf) und „Einsach und würdig“ (Architekt Rummel-Dresden) dem Verein für kirchliche Kunst in Dresden zur Empfehlung und Veröffentlichung durch dessen Jahresbericht überlassen werden.

Der Kirchenvorstand zu Bretinig.  
Piotter Kränzel.

### Schulprüfungen in Bretinig.

**Montag, den 3. April:**  
Vormittag, Niedere Schule Zimmer C.  
8<sup>00</sup>—8<sup>40</sup> Kl. Ia Herr Lehrer Länd  
8<sup>40</sup>—9<sup>20</sup> „ Ib „ „ Schneider.  
9<sup>20</sup>—10<sup>00</sup> „ IIIb „ „ Schmale.  
10<sup>15</sup>—10<sup>45</sup> „ IVb „ „ Lübed.  
10<sup>45</sup>—11<sup>15</sup> „ Vb „ „ Schmale.  
11<sup>15</sup>—11<sup>45</sup> „ VIb „ „ Schneider.

### Nachmittags Fortbildungsschule.

Niedere Schule Zimmer C.  
2<sup>00</sup>—2<sup>30</sup> Gewerbl. Kl. Herr Lehrer Damm.  
2<sup>30</sup>—3<sup>00</sup> Landwirtschaftl. Kl. „ „ Schmale.  
3<sup>00</sup>—3<sup>30</sup> Fabrikarb.-Kl. I. u. II. „ „ Schneider u. Lübed.

**Dienstag, den 4. April:**  
Vormittag, Oberschule Zimmer B.  
8<sup>00</sup>—8<sup>40</sup> Kl. Ia Herr Oberlehrer Rin.  
8<sup>40</sup>—9<sup>20</sup> „ IIa „ „ Lehrer Damm.  
9<sup>20</sup>—10<sup>00</sup> „ IIIa „ „ Hilfslehrer Wilhelm.  
10<sup>15</sup>—10<sup>45</sup> „ IVa „ „ Oberlehrer Rin.  
10<sup>45</sup>—11<sup>15</sup> „ Va „ „ Hilfslehrer Wilhelm.  
11<sup>15</sup>—11<sup>45</sup> „ VIa „ „ Lehrer Damm.

### Handarbeitsausstellung:

im Zimmer A der Oberschule.  
Dazu werden die Behörden, Eltern und Freunde der Schule herzlich eingeladen.  
Der Ortschulinspektor.

### Das Gemeindesteuer-Kataster für das Jahr 1911

liegt vom 1. April d. J. ab 14 Tage lang für die Beteiligten zur Einsicht beim Herrn Ortssteuereintnehmer Schöne Nr 94 aus.  
Bretinig, am 31. März 1911.  
Der Gemeinderat.

### Vertilgtes und Sächsisches.

Bretinig, Als Hauptversammlung für die diesjährige Schwurgerichtsperiode wurde von hier Herr Fabrikant Gustav Boden ausgeschrieben.

Bretinig. Vom 1. April ab ist der Schalter an hiesiger Post wieder von früh 7 Uhr geöffnet.

Gutem Vernehmen nach wird voranschichtlich der Wunsch der Bewohner an der Bahnlinie Ramenz- Arnsdorf um Vermehrung der Zugverbindungen in den Nachmittagsstunden nach jeder Richtung hin um einen Zug verwirklicht werden. Auch wird der weitere Wunsch auf Verbesserungen der Fernzuga-Anschlußverbindungen nach nächst Berücksichtigung finden.

Der letzte Tanzabend! Die sogenannten „Rille“ Zeit währt jetzt vom 6. bis mit 16. April. Bis 6. April darf also noch Tanz abgehalten werden. Die „Rille“ Zeit vor Ostern betrug früher 21 Tage, ist nur noch 10 Tage.

Kamenz. Die hiesige königliche Amtshauptmannschaft macht unterm 30. März folgendes bekannt: Die Firma S. S. Hofmann in Großröhrsdorf hat 1. eine Stauanlage in ihrem Mühlgraben in Großröhrsdorf bei Flurstück 270 des Flurbuchs für Großröhrsdorf errichtet; 2. das Wasserbett mit Freifläche in dem ihr gehörigen Bretmühlengraben im Bretmühlenteich in Bretinig erneuert; 3. eine Trinkwasserleitung auf der Höhe des Flurstückes 312 des Flurbuchs für Großröhrsdorf gebaut. Auch beantragt diese Firma 4. das aus dem Untergraben der Großen Röder am Mühlgrundstück Nr. 261, Flurstück Nr. 312 des Flurbuchs für Großröhrsdorf für Kondensationszwecke nach ihrem Fabrikgrundstück geleitete Wasser nach erfolgter Bemessung zur Kondensation der Großen Röder wieder zuzuführen. Nach § 17 der Reichsgewerbeordnung und nach § 33 des Wassergesetzes wird dies mit der Anforderung bel. um gegeben, etwaige Einwendungen gegen diese Anlagen binnen 2 Wochen, vom Erscheinen der Bekanntmachung an gerechnet, bei der kgl. Amtshauptmannschaft anzubringen.

— Eschschabar. Nach einer Verordnung der königlichen Ministerien des Innern und der Finanzen vom 28. Februar 1911 ist der

Gewerbekammer Jittau sich und Stimme in dem der königlichen Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen zugewiesenen Eisenbahnrate gewählt worden. Danach haben Handel und Gewerbe im Eisenbahnrat nunmehr 10 Vertreter, von denen je einer von den Handels- und je einer von den Gewerbetreibenden zu Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Jittau gewählt werden.

Niedersteina. (Diebstahl.) Am Freitag wurden dem Steinarbeiter Alwin Schöne hier aus einem Schrank 86 Mk. gestohlen. Man nimmt an, daß der Diebstahl am Tage von einem Reisenden ausgeführt worden ist. Vom Diebe fehlt noch jede Spur.

Baugen, 28. März. Am 19. August 1910 wurde der 1873 in Lauterbach geborene unbestrafte Wirtschaftsbefehlshaber Gustav Emil Wog Schuster in Cammerdorf wegen Unachtsamkeit und Betrug zu 4 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrenverlust verurteilt. Die Strafe ist erst vor kurzem verbüßt. Heute hatte er sich, als Folge des erster Prozesses, wieder vor dem Strafgericht zu verantworten, da er sich der Verleitung zum Meineid schuldig gemacht haben sollte. In einem wegen eines Diebstahls angehängten Zivilprozeß, dem der erste Strafprozeß entspringt, soll er eine Frau Gorda verleitet haben, zu seinen Gunsten eine solche Aussage zu beschwören. Die Frau machte auch ihre Aussage, bestritt aber, dazu angehetelt worden zu sein. Als sie verurteilt wurde, fand man bei ihr Bettel, die von Schuster geschrieben waren und die die Aussage enthielten. Frau Gorda, die geistig nicht normal ist, konnte nicht zur Verantwortung gezogen werden. Schuster wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Vom Unglück verfolgt wird die Familie des Hauschlächters Ringel aus Hilschthau. In der Dienstadt voriger Woche ist der Herrmann Ringel von dem 32 Jahre alten polnischen Arbeiter Dettner, wie gemeldet, im Strick erschlagen worden. Am Sonnabend früh fuhr die auf so tragische Weise zur Witwe gewordene Frau Ringel mit dem Gesichter nach Pöngitz. Unterdessen scheuten die Pferde, der Wagen wurde bei Vargl an einen Baum geschleudert und kurz um. Frau Ringel kam unter den Wagen zu liegen und erlitt schwere Verletzungen in Gesicht.

— Ein sächsischer Seifensieder wurde in Jittau unter starkem Andrang des Publikums eröffnet. Sehr bald war völlig ausverkauft. Die Preise waren sehr niedrig gestellt. Es folgte das Pfund Seife zu 17 Pf., Seife zu 17 Pf., Seife zu 38 Pf. und Flüssseife 35 Pf. Da der erste Versuch so gut gelungen ist, wird der Verkauf der Seife nun alle acht Tage in gleicher Weise und am gleichen Orte erfolgen. Um dem Andrang zu genügen, ist die Errichtung von zwei Verkaufsstellen beschlossen worden.

— Der Raubmörder Sühmann aus Rappardsdorf, der bekanntlich von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Johann Georg als dem Vertreter Sr. Maj. des Königs zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden ist, wird an einem der nächsten Tage von Baugen nach dem Zuchthaus Waldheim transportiert werden. Dort werden sich dann die Kerkerthüren auf immer hinter den Rörder der Witwe Gedlich und deren Tochter schließen.

Dresden, 29. März. In der vergangenen Nacht versuchte die Wirtinsehefrau Marta Schröder, wohnhaft in Dresden-Niedrig, ihrem im Bette schlafenden Ehemann in der Absicht, ihn zu töten, mit einem Rasiermesser den Hals zu durchschneiden. Schröder wurde dabei schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Er wurde ins Krankenhaus geschafft, während die Frau noch in derselben Nacht verhaftet wurde. Der Grund zur Tat ist in ehelichen Zwistigkeiten zu suchen.

Dresden, 29. März. Ein aufregender Vorgang spielte sich auf der Kleinen Plauenischen Gasse ab. Hier wurde ein Gendarm nach dem Hause Nr. 56 deshalb gerufen, weil ein 28 Jahre altes Dienstmädchen aus dem Fenster der im Hochparterre gelegenen Wohnung ihres Dienstherrn mit einem Revolver jeden niederknien drachte, der sich ihr näherte. Da das Bemühen des Gendarmen, das Mädchen von der Straße aus vom Fenster hinwegzubringen, vergeblich war, forderte er nunmehr Einlass in das Zimmer. In diesem Augenblicke sprang das Mädchen aus dem Fenster hinaus und stürzte mit dem Revolver in der Hand. Als der Beamte, der die Verfolgung sofort aufnahm, sich der Füchenden bis auf etwa zwei Schritte genähert hatte, drehte sie sich plötzlich um und richtete die geladene Waffe auf ihn. Dieser schlug ihr jedoch kurz ent-

schlossen den Arm weisende und entwand ihm den mit 6 scharfen Patronen geladenen Revolver. Die offenbar Geistesranke wurde in die Heil- und Pflegeanstalt überführt. Der Vorfall hatte einen großen Menschenauflauf verursacht.

Dresden, 29. März. Aufsehen erregt hier der nunmehr erfolgte Uebertritt der Gattin des Militärgouverneurs der Söhne des Königs, Baron O. v. v. zum Katholizismus. Plauen i. B. (Großfeuer.) Die große Gardinenfabrik und mechanische Weberei Plauen Aktiengesellschaft wurde am Mittwoch früh durch Feuer zerstört. Mit dem großen Bau sind die großen Warenvorräte und Maschinen des Feuer zum Opfer gefallen. Die Fabrik beschäftigte 1100 Arbeiter.

### Kirchennachrichten von Bretinig.

Sonntag Jubel: 1,9 Uhr Beichte und Abendmahl. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Text: Joh. 11. 47—57. Thema: Es ist besser, einer sterbe für das Volk. Nachmittags 5 Uhr: Predigt der diesjährigen Konfirmanden. Dazu sind die Angehörigen derselben besonders herzlich eingeladen. Geboren: dem Fabrikarbeiter Emil Robert Johne ein Sohn.

Getauft: Albrecht Hart, Sohn des Geschäftsgeliebten Hermann Albrecht Heintz.

Ev.-luther. Jünglingsverein: Sonntag abends 8 Uhr Versammlung im Keller.

### Wanderkochkurs in der Klinka.

Speisenzettel: Montag: Goulasch und Salzkartoffeln. Dienstag: Bohnensuppe, Pfannkuchen. Mittwoch: Kalbsbraten mit Reis. Donnerstag: Heringssalat und arme Ritter. Freitag: Rindfleisch mit Reis und Blumenkohl. Apfelspeise mit Vanillensauce.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. Geburten: Gertrud Johanna, T. d. Wälders Ewald Martin Hönig Nr. 112. — Margarethe Elisabeth Hildegard, T. d. Fabrikarbeiters Emil Roy Paul Hanze Nr. 227 i. — Minna Diefelotte, T. d. Zimmerpoliers Gustav Otto Ritzke Nr. 132 b. — 2 außereheliche Geburten.

Sterbefälle: Johanne Margarethe Springer Nr. 255 c, 16 J. 4 M. 12 T. alt. — Arthur Erich, S. v. Konditors Reichel, Nr. 331, 2 J. 7 M. 27 T. alt.



Der Riesenbrand in New York.

Das Brandunglück, das in einem New Yorker Wolkenkratzer infolge einer Explosion in einer Zellulosefabrik entstand, hat, wie jetzt amtlich festgestellt worden ist, 160 Opfer gefordert.

Bericht eines Verletzten:

Wütlich waren alle Räume der drei obersten Stockwerke mit einem erstickenden Rauch gefüllt, in dem die Menschen wie wahninnig umherliefen, bis sie eine Tür oder ein Fenster erreichten, wo ihnen der Tod in anderer Art entgegenlachte.

Feuerwehrenteile mit Sprungtüchern

Zwischen den Fenstern da oben und das mäckerische Straßengäßchen gestülpt. Die Frau und das Kind fielen in ein solches Sprungtuch — es war eine Herbedecke.

150 Mädchen das Leben gerettet

haben. Mit einer Leiter überbrückten sie den kleinen Hof. Kremer stieg auf das Dach des brennenden Gebäudes hinüber und leitete von hier aus das Rettungswerk, während Kantor und andere Studenten den Mädchen auf das fast einen Stockwerk höhere Dach des Universitätsgebäudes hinüber halfen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

\*Das Kaiserpaar ist in Korfu eingetroffen.

\*Der Bundesrat hat dem Entwurf der Ausführungsbestimmungen zu dem Wertzuwachssteuergesetz vom 14. Februar 1911 sowie dem Entwurf einer zweiten Ergänzung des Besoldungsgesetzes zugestimmt.

\*In der Budgetkommission des Reichstages erklärte der Staatssekretär des Auswärtigen, v. Riederlen-Wädler, in bezug auf die Marokkofrage, von einer Aufgabe der Marokkofrage sei keine Rede.

\*Weitere Untersuchungen für die Tabakarbeiter fordert ein Antrag der zum Etat für das Reichshausamt eingebracht worden ist und folgenden Wortlaut hat: „Der Reichstag wolle beschließen: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, alsbald noch einen Nachtrag zum Reichshaushalts-Gesetz dem Reichstag zur verfassungsmäßigen Beschlussfassung vorzulegen, durch den hinreichende weitere Mittel zur Verfügung gestellt werden, um entsprechend den Bestimmungen des Tabaksteuergesetzes vom 15. Juli 1909, den infolge des Gesetzes arbeitslos gewordenen oder durch Einschränkung der Betriebe geschädigten Hausgewerbetreibenden oder Arbeitern des Tabakgewerbes die bis zum 15. August 1911 zuzulehrende Unterstützung zu gewähren.“

\*Die vor einigen Wochen in Deutsch-Südwestafrika eingetretene Unruhen- und Verwirrung der Eingeborenenbevölkerung (als deren Hauptursache die Flucht Simon Coppers auf deutsches Gebiet angesehen wird), ist nach den vorliegenden letzten Nachrichten zum völligen Stillstand gekommen.

Osterreich-Ungarn.

\*Nachdem sich ergeben hat, daß der österreichische Reichsrat infolge der tschechischen Obstruktion arbeitsunfähig ist, hat die Regierung die Auflösung des Reichsrates beschlossen.

Italien.

\*Der fünfzigste Jahrestag der Einigung Italiens ist im ganzen Lande festlich begangen worden.

\*In letzter Stunde sind noch dem mit der Kabinettsbildung betrauten früheren Ministerpräsidenten Giolitti dadurch Schwierigkeiten erwachsen, daß der Sozialist Visconti, der sich nach einer Unterredung mit dem König zur Übernahme eines Ministerpostens bereit erklärt hatte, endgültig auf das Amt verzichtet hat.

Mexiko.

\*Wie aus Washington berichtet wird, ist der Schiedsrichter der Ver. Staaten mit England bereits dem Senat vorgelegt und der Kommission für äußere Beziehungen überwiesen worden.

\*Die Revolution in Mexiko scheint beendet zu sein, nachdem Präsident Diaz sich entschlossen hat, ein neues (bislang liberales) Ministerium zu berufen, dessen Hauptaufgabe es sein wird, die Landfrage zu regeln, die den Anlaß zu den langwierigen und blutigen Kämpfen gegeben hat.

Ähen.

\*Zum russisch-chinesischen Streit um die Handelsrechte in der Mongolei wird berichtet, daß China bedingungslos in einer amtlichen Note die Forderungen Rußlands bewilligt habe.

Deutscher Reichstag.

Am 28. März wird der koloniale Nachtragset für 1910 in zweiter Lesung ohne Erörterung genehmigt und sofort auch in dritter Lesung.

Die zweite Lesung des Etats der Reichseisenbahnen wird fortgesetzt.

Abg. Bill-Straßburg (Zr.): Der gewerbliche Mittelstand sollte mehr bei Lieferungen berücksichtigt werden.

Abg. Böhle (Soz.): Es sei anerkannt, daß das Reichseisenbahnen ziemlich ausgedehnt ist. Aber es muß noch ausgebaut werden.

Abg. Götting (Zentr.): Die Verbindungen von der Pfalz, namentlich von Birmansfeld, zum Reichsland müssen noch wesentlich ausgebaut werden.

Arbeiterräte

zu gestalten, miteinander in Verbindung zu treten, ist nicht zweckmäßig.

Abg. Beyer (nat.-lib.): Die Güterwagengemeinschaft hat günstig gewirkt.

Abg. Carstens (fortsch. Vp.): Die Besetzung der Bahnhöfe ist einseitig und veraltet.

Minister v. Breitenbach: Die Fischerei bemerkt, Kühlungsmitteln den einzelnen Verwaltungen zu schaffen.

Reform der Fahrkartensteuer

ist auch uns erwünscht; ich glaube in Aussicht stellen zu können, daß eine solche Vorlage Ihnen am Beginn der nächsten Session zugehen wird.

Abg. Behrens (wirtsch. Vp.): Bräute eine Reform der Fahrkartensteuer eine Belastung auch der 4. Klasse, so würden wir die Vorlage ablehnen.

Minister v. Breitenbach: Mit der Bestimmung, daß Arbeiterräte ausschließlich gebildet werden, so wenigstens fünfzig Arbeiter beschäftigt werden, ist die Zahl der Ausschüsse stark vermehrt worden.

Abg. Gummel (Soz.) um Besserstellung der Altpensionäre, Abg. Hermann (fortsch. Vp.) um kürzere Dienstzeit der Lokomotivführer.

Minister v. Breitenbach: Nur 0,4 Prozent der Lokomotivführer haben länger Dienst als 10 Stunden, 30 Prozent 9 bis 10 Stunden, 30 Prozent 8 bis 9 und 10 Prozent 8 Stunden Arbeitszeit.

Abg. Götting (Zentr.): Die Verbindungen von der Pfalz, namentlich von Birmansfeld, zum Reichsland müssen noch wesentlich ausgebaut werden.

Abg. Götting (Zentr.): Die Verbindungen von der Pfalz, namentlich von Birmansfeld, zum Reichsland müssen noch wesentlich ausgebaut werden.

wirtschaftlichen Aufschließung des Reichslandes

durch Eisenbahnverbindungen mit den übrigen Teilen des Reichs.

Abg. Götting (Zentr.): Die Verbindungen von der Pfalz, namentlich von Birmansfeld, zum Reichsland müssen noch wesentlich ausgebaut werden.

Heer und flotte.

— Eine hochinteressante Kreuzfahrt im Indischen Ozean beendet demnach der nunmehr im zwölften Jahre ununterbrochen im Auslande stationierte kleine Kreuzer „Seeadler“ unter Kommando Kapitän v. Bessel.

Ursula Drenck.

Die Geschichte einer Liebe.

1) Roman von Paul Grabein. 1. „Ach du, Liebster! — Hast wohl heute schon auf mich gewartet?“

\* Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

wenn ich fragen darf? Immer noch verärgert irrt er ihr nach in den Raum. „Ach — ich hatte mich so darauf gefreut, dir die große Neuigkeit mitzuteilen; aber nun ist mir die ganze Freude verdorben!“

„Das finde ich aber — nimm mir's nicht übel — im höchsten Grade unpassend: Ein junger Mensch — ein Leutnant — gerade in deinem Zimmer! Wenn ihr seinen Platz sonst im Hause für ihn habt, so mag er gefälligst ins Hotel gehen.“

„Und du wolltest schon wieder gehen?“ „Ja, Papa!“ In unerbittlichem Groll brachte es Wigand hervor. „Ursula hat ja keine Zeit für mich. Sie muß für den Betteer sorgen.“



## Von Nah und fern.

**Eine bayrische Prinzessin am Vortage.** Die zwanzigjährige Prinzessin Maria del Pilar von Bayern, eine Tochter des Prinzen Ludwig Ferdinand und Gräfinin Fiabellas von Spanien wird in der Jugendabteilung des katholischen Frauenbundes in München am 1. und 5. April Bildervorträge mit selbst aufgenommenen Photographien über ihre Reise nach Spanien halten.

**Neue Goldfunde an der Mosel.** In Andel an der Mosel wurden in einem Seitental, dem sogenannten Goldbachtal, zahlreiche Goldfunde gemacht. Es wurden Stücke im Werte von 50 bis 100 Mk. gefunden. Das Gold ist in fester Form, im Gegensatz zu dem in der Eisal gefundenen, wo es aus den Gängen herausgewaschen werden muß. Das Gestein ist bei Andel vielfach so stark mit Gold durchsetzt, daß man es mit dem bloßen Auge sehen kann. An einigen Stellen sind schon amtlich Mutungen angelegt worden.

**Einbruch in ein Bürgermeisteramt.** Im Bürgermeisteramt in Godesberg wurde ein Einbruch verübt. Es wurden 1167 Mk. Bargeld, zwei Sparfassenbücher über 6100 Mk. und zwei Invalidenmarken für 343 Mk. gestohlen.

**Unfall eines Zirkuswagens.** Der aus etwa 40 Wagen bestehende Materialzug des Wanderzirkus Saragosa ist in der Nähe der Station Gartenheim in einer scharfen Kurve festgefahren. Ein Wagen entgleiste. Der Zug verlor die rechtsrheinische Bahngleise. Die Personenzüge erlitten längere Verspätungen. Nachdem eine Hilfsmaschine vorgepannt worden war, gelang es, den verunglückten Zug wieder freizuziehen.

**Das Geheimnis einer Mörderin.** Unter dem Verdacht, im vorigen Herbst einen Mord in Ohebruf begangen zu haben, wurde vor einigen Wochen die 22-jährige Karoline Hopf aus Schwarzwalb bei Sotha verhaftet. Jetzt hat sie gestanden, die Ehefrau Wöber in Ohebruf ermordet zu haben. Zugleich gestand sie, im Februar 1908 die Hebamme Pfleger in Schwarzwalb getötet zu haben. Sie gestand ferner, die Absicht gehabt zu haben, ihre Schwester zu ermorden, bei der sie gewohnt hatte.

**Schwere Streikausbreitungen bei Bamberg.** In Bismberg bei Bamberg hat der Ausstand der Arbeiter der Ton- und Ziegelwerke infolge von Lohnstreitigkeiten in den beiden letzten Tagen zu größeren Ausschreitungen geführt. In dem betreffenden Fabrikgebäude wurden sämtliche Fensterscheiben eingeworfen und auch die am Eingang des Daches befindliche Direktorenwohnung mit Steinen bombardiert. Die Familie des Direktors ist nach Bamberg geflüchtet. Als arbeitswillige italienische Arbeiter in drei Automobilen eintrafen, wurde mit ihrem Führer seitens der Ausschreitenden in Unterhandlungen getreten. Die Italiener verlangten eine Entschädigung von 2000 Mk. vom Streikfamilien, dann wollten sie wieder abziehen. Im Laufe der Unruhen soll auch ein Gendarmereisemannschaften mit Steinen geworfen sein, worauf die Beamten blinde Schüsse auf die Streikenden, die in den Fabrikshof eingedrungen waren, abgaben.

**Sechs Kinder verbrannt.** Durch einen aus unbekannter Ursache plötzlich ausgebrochenen Brand in dem Dorfe Dörching bei Gumbinnen wurden 26 Häuser vernichtet. Sechs Kinder verbrannten.

**Harte Bestrafung eines säumigen Steuerzahlers.** Der Arbeiter Bergougnour in Sedan bei Ailly, der eine kranke Frau und drei uneheliche Kinder zu ernähren hat, konnte seine Steuern noch nicht zahlen. Der Steuer-einnehmer verfügte daher aus eigener Machtvollkommenheit eine zweiwöchige Haftstrafe über den Mann, der infolgedessen in seinem Dorfe von zwei handfesten Gendarmen verhaftet und nach Paris geschleppt wurde. Dabei legte man ihm Handschellen an, als gelte es, einen gefährlichen Verbrecher zu bändigen. Der Arme hat eine Eingabe an die Steuerbehörde eingereicht, um einen Erlaß oder doch eine Verschlebung

nichts verheimlichen wollen, was da von Bedeutung war. So hatte er denn von dem dunklen Punkte seines Lebens reden müssen, von seiner unglücklichen Ehe mit Ursula's Mutter.

Der Major hatte als nicht mehr ganz junger Mann, als älterer Hauptmann erst geheiratet, und zwar eine junge Witwe von ganz außergewöhnlicher Schönheit, bestrickendem Biebreiz und einem Temperament, das alle Männer zu ihren Füßen zwang. Man hatte daher seinerzeit dem Hauptmann Drend mit geheimem Neid einen „unglaublichen Duse!“ nachgesagt, als ihn — wider alles Erwarten — die viel umwoobene Frau mit ihrer Hand beglückte, um so mehr, als sie, bei ihrem luxuriösen Auftreten, im Hause stand, eine schwer reiche Frau zu sein.

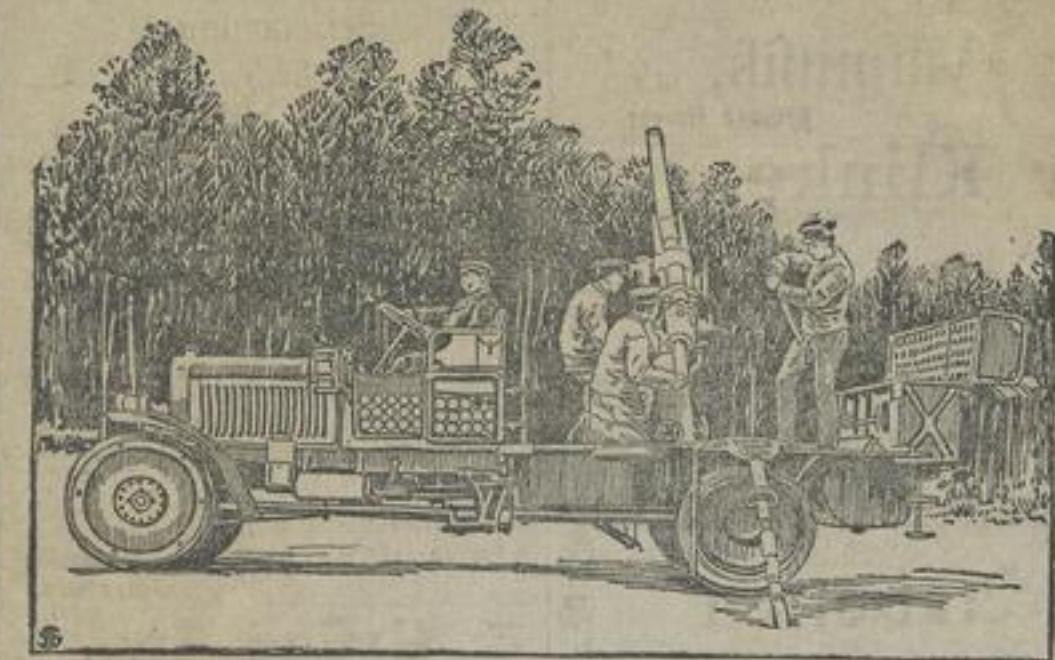
Wie anders war dann aber alles gekommen, als die erste glückliche Ehezeit vorbei war und Ursula's Mutter anfang, nach der notwendigen Schonung wieder in der gesellschaftlichen Welt zu leben! Die Natur hatte ihr alle Instinkte einer Mutter verlagert. Ihr Kind war ihr gleichgültig, ja häufig sogar eine Last, die sie widerwillig abschüttelte. Eine schier unerfütterliche Lebensgier jagte diese Frau von Genuß zu Genuß, von Triumph zu Triumph.

Anfangs wußte sie ihren Mann, der noch immer im Banne ihrer betäubenden Persönlichkeit lag, mit sich in diesen Taumel hineinzureißen, als er aber, schließlich erschrickt, sie warnend zur Umkehr beschwor — ihr Mann dachte, wenn das so weiterging — als er sie liegend sah, da verlor sie ihn leichtfertiger. Als er aber

des Strafvollzuges zu erreichen, da er sonst seine Frau und Kinder ohne Grundherer zurücklassen müßte.

**Eine geschichtliche Ausstellung französischer Orden.** In Paris findet im Mai unter dem Präsidium des Ranzlers der Ehrenlegion, Generals Florentin, eine eigenartige Ausstellung statt: die geschichtliche Entwicklung der in Frankreich gestifteten Zivil- und Militärauszeichnungen soll dokumentarisch festgelegt werden. Die Ausstellung bezieht sich auf die Ehrenlegion, die Orden vom heiligen Michael, heiligen Geist, heiligen Ludwig, auf die Eisene Krone usw. Für die Ehrenlegion, welche verbundene Militärs gewidmet wurden, ist eine besondere Abteilung bestimmt.

## Ein neues Geschütz zum Kampf gegen Luftschiffe.



Zunehmend erkennt man die große Bedeutung, die in einem Zukunftskriege die leichten Luftschiffe und Flugapparate aller Systeme gewinnen müssen. Alle modernen Heeresverwaltungen suchen ständige Flieger auszubilden, und Übungen mit Lenkbalkons und Flugmaschinen gehören zum Programm aller Mächte. Man ist aber nicht nur dabei, die Luftschiffahrt im eigenen Heere auszubilden, sondern trachtet auch nach Möglichkeit Mittel zur Abwehr feindlicher Luftfahrzeuge zu erlangen. So gibt es schon verschiedene Systeme von Ballontankern, die speziell zum Schießen in die Höhe eingerichtet sind. Ein neues Geschütz dieser Art ist vor kurzem in der Rheinischen Metallwaaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf konstruiert worden. Das Geschütz ist auf einem Kraftwagen montiert, so daß es mit einiger Leichtigkeit auf Erfolg die Befolgung eines in voller Fahrt befindlichen feindlichen Ballons oder einer Flugmaschine aufnehmen kann.

**Die englische Woche.** Am Sonntag hat in London die englische Woche begonnen. Es sollen in ihr nur Waren aus englischem Material und englischem Fabrikat zum Verkauf kommen. In den Restaurants sollen nur englische Nationalgerichte gereicht, in den Trinkhallen nur Nationalgetränke ausgeschenkt werden. In verschiedenen Varietés werden nur englische Künstler auftreten.

## Luftschiffahrt.

— Die Flug-Expedition des Luftschiffes „Euchar“ über den Ozean, die für April in Aussicht genommen war, ist bis zum Spätesten verschoben worden. Obwohl alle Vorbereitungen im großen und ganzen zum Abschluß gebracht sind, erfordert das Ausprobieren der notwendig gewordenen Umländerungen der maschinellen Anlagen so viel Zeit, daß der Flug vor dem Auftreten der tropischen Stürme Westindiens nicht mehr stattfinden kann. Nach Ausführung der Probezüge in Kiel wird das Luftschiff für die Reise nach den Azoren bereitgestellt.

## Gerichtshalle.

§§ Berlin. Das Kammergericht hatte darüber zu befinden, inwieweit auch Polizeiverordnungen für Bahnhöfswirtschaften gelten. Nach einer Regierungspolizeiverordnung vom 10. Januar 1885 sollen Destillateure, Schankwirte usw. keinen Branntwein vor 8 Uhr früh verkaufen. In der Bahnhöfswirtschaft von B. hatten vor einiger Zeit Arbeiter, die nachts gearbeitet hatten, Branntwein vor 8 Uhr früh

von einem Mädchen des Bahnwirts erhalten, nachdem sie erklärt hatten, sie wollten mit der Eisenbahn forfahren. Einer der Arbeiter hatte indeffen nicht die Absicht gehabt, mit der Eisenbahn zu fahren; er benutzte jedoch die Eisenbahn, als Polizeibeamte erschienen, um festzustellen, ob unbesetzt Branntwein vor 8 Uhr früh verabfolgt werde. Die Strafkammer verurteilte B. zu einer Geldstrafe, weil er dafür sorgte, daß in seinem Lokal vor 8 Uhr früh kein Branntwein an Nichtreisende verkauft wurde, er hätte das Mädchen anweisen sollen, nur an solche Personen Branntwein vor 8 Uhr früh zu verabfolgen, die Eisenbahnkarten gelöst hatten. Diese Entscheidung faßt B. durch Revision beim Kammergericht an, das aber die

Revision als unbegründet zurückwies, da die Vorentscheidung ohne Rechtsirrtum ergangen sei. Das Kammergericht erachtete die in Rede stehende Polizeiverordnung für gültig und nahm an, daß die Amtstätigkeit der Polizei sich auf die Eisenbahn und ihre Anlagen nur soweit bezieht, als solches zur Handhabung der für den Eisenbahnbetrieb geltenden Polizeiverordnungen erforderlich ist; daraus folgt, daß Polizeiverordnungen der Regierungspräsidenten oder der Polizeibehörden auch für Bahnhöfswirtschaften bezüglich der dort verkehrenden Nichtreisenden gelten.

**Brieg.** Das Schwurgericht verurteilte nach vierjähriger Verhandlung den Färbereigehilfen Ganczil, der wegen Ermordung des Bahnwirts Jung in Jantau angefaßt war, wegen Totschlags, begangen bei einem Einbruchsdiebstahl, zu lebenslänglichem Zuchthaus, wegen der übrigen Straftaten zu acht Jahren Zuchthaus.

**Erbvertrag.** Unter einem Erbvertrag versteht man — im Gegensatz zum Testament — eine legitime Verfügung, die zwei oder mehr Personen in der Form eines Vertrages schließen, so daß sie an dieselbe gebunden sind und nicht mehr einseitig zurücktreten können. Ein Erbvertrag kann errichtet werden: entweder zugunsten beider Teile, welche ihn schließen, z. B. wenn Mann und Frau verabreden, daß jedes das andre zum Erben einsetzt; oder nur zugunsten eines Teiles, z. B. wenn der Mann die Frau ganz oder teilweise zur Erbin ernennt,

## Juristische Plauderei.

**Während die Frau betreffs ihres eigenen Vermögens ungebunden bleibt; oder endlich auch zugunsten anderer Personen, z. B. wenn verabredet wird, daß im Falle des Todes des Mannes dessen Vermögen an einen Sohn der Frau (Stiefsohn) fallen soll. Erbverträge können von allen Personen, nicht bloß von Eheleuten, miteinander geschlossen werden, Brautleute und Eheleute können einen Erbvertrag auch gemeinschaftlich mit einem Ehevertrage errichten. Ein Erbvertrag muß gerichtlich oder notariell geschlossen werden. Private Errichtung, wie beim Testament, ist nicht zulässig. Beide Teile müssen gleichzeitig und persönlich (nicht durch Vertreter) erscheinen. Soll indessen nur über das Vermögen des einen Teiles verfügt werden, so braucht nur dieser persönlich zu erscheinen, der andre Teil kann sich vertreten lassen. Die Grundsätze, nach denen ein Testament wegen Aufhebung der Ehe oder des Verfalls des Erbvertrages aufgehoben wird, gelten auch für den Erbvertrag unter Eheleuten oder Verlobten. Wird der Erbvertrag hierauf unwirksam, so fallen auch die Zuwendungen an andre Personen, die darin gemacht sind, fort. Auch wenn keine Scheidungsfrage erhoben wird, kann jeder Ehegatte von den Zuwendungen an den andern zurücktreten, sobald ein Fall vorliegt, in dem er ihn erben könnte. Ein Erbvertrag kann im ganzen oder im einzelnen durch einen neuen Erbvertrag jederzeit aufgehoben werden. Eheleute können dies auch durch ein gemeinschaftliches Testament tun; doch muß dabei die Form der Erbverträge, d. i. mündliche Errichtung vor dem Richter oder Notar beobachtet werden. Durch Privat testament kann der Ehevertrag nicht aufgehoben werden.**

## Sparfamer Patriotismus.

§ In ganz Spanien weiß jedermann, daß König Alfons ein Gegner der Handschuhe ist und niemals einen Handschuh anlegt. Selbst bei den großen Galaempfangen in Madrid oder bei Besuchen in den Provinzialstädten wird man den jungen König niemals mit Handschuhen erblicken. So war denn auch Alfons XIII. nicht wenig erstaunt, als er kürzlich bei seinem Besuche in Saragossa in einem amtlichen Empfangszimmer ein größeres Gemälde sah, auf dem er mit fleckenlosen weißen Handschuhen abgebildet war. Der König war darüber so verblüfft, daß er die Herren von Saragossa nach dem Ursprung dieser Handschuhe fragte. Das Rätsel fand schnell eine händige und ebenso amüsante Lösung. Man berichtete dem König, so erzählt der „Gil Blas“, daß sein Vater eines Tages eine ganze Reihe von Olporträts herstellen ließ, die dann den kaiserlichen Behörden Spaniens überwiesen wurden, um in den Amtsräumen aufgehängt zu werden. Als dann Alfons XIII. den Thron bestieg, kamen die Stadtväter von Saragossa zu der Überzeugung, daß das Porträt Alfons' XII. der aktuellen Bedeutung entbehre und daß man doch eigentlich ein Porträt des lebenden Königs in den Amtszimmern zeigen müsse. Aber warum, wie die Stadtväter von Saragossa nun einmal sind, kamen sie auf den Einfall, auf dem Bilde Alfons' XII. einfach den Kopf abzutragen und an dessen Stelle durch einen biedereren Vatermeister die Gesichtszüge des jungen Königs zu verewigen. Dabei wurde nur eines vergessen: der verstorbene Monarch trug Handschuhe, während sein Sohn sich dagegen ein Prinzip daraus gemacht hat, das nie zu tun. Die Geschichte hat König Alfons föhlich amüsiert, und er hat die Herren von Saragossa sogar gebeten, dem gemalten Könige die weißen Handschuhe nicht auszustechen, wenn auch das lebende Abbild sich nie dazu befehlen wird, Handschuhe anzuziehen.

## Buntes Allerlei.

o Gleich geholfen. Frau: „Ach Gott, ich kann das arme Huhn nicht umbringen.“ — Mann: „Trüben in der Wirtschaft ist ein Rotortadler, geh' hinüber und bitt' ihn, er soll's tot fahen.“

endlich entschlossen Einhalt gebot, da — lies sie von ihm.

Der Skandal kostete dem Major seine militärische Stellung — er mußte quittieren, aber mehr als das, er brach ihm fast das Herz. Denn er hatte die Unwürdige aufrichtig geliebt mit der ganzen Kraft einer verpöhlten Leidenschaft. Doch er schließlich doch einmal das alles überwand, das machte die Vaterpflicht, die Liebe zu dem armen Kinde, das nun ja nur ihn noch hatte.

Dielem Kinde galt fortan allein noch sein Leben, das er als ein verbitterter Mann, ohne Tätigkeit und Umgang, still für sich führte. Als einziges Wesen in seinem Lebenskreise, dem er gelegentlich außer Ursula noch ein Interesse schenkte, war nur noch die Witwe seines Bruders da, Tante Marie, die seit einigen Jahren ganz zu ihm ins Haus gezogen war, um der heranwachsenden Tochter zur Seite zu stehen.

Der Major hatte den erzieherischen Einfluß einer echt häuslichen und weiblichen Frau um so notwendiger für die Entwicklungsjahre Ursulas gehalten, als er — mit einer gewissen Sorge bemerkte, daß in dieser zwei grundverschiedene Naturen um die Oberhand rangen. Sein Kind vereinte mit dem Pflichtgefühl und Ernst des eigenen Wesens einen sehr schätzbaren Hang nach heiterer, sorgloser Lebensfreude, der zwar nur gelegentlich durchbrach, dann aber — ein verhängnisvolles Erbteil der Mutter — sich leicht bis zum Selbstvergeßen steigern konnte.

Als Ursula nun zunehmender Reife diese

In teppeligkeit ihres Wesens selbst erkannte, kam eine Zeit bitterer Kämpfe über sie. Von ihrem Vater in das Unglück ihres Hauses eingeweiht, versuchte sie mit aller Energie die gefährliche Wurzel jenes Reichstums — wie sie es selbst nannte — sich aus der Seele zu reißen. Sie wollte ja nicht auf den verlorenen Weg ihrer Mutter gehen!

Aber trotz all und aller Anstrengungen regte sich zu ihrer Verzweiflung doch immer von neuem wieder dieses unbezwingbare, übermächtige Sehnen nach einem seligen Glücksaus. Ja, und es kamen Stunden, wo es ihr im Herzen schrie: „Was quälst du dich denn wie eine Asketin! Ist es denn Sünde, wonach dich verlangt? Was willst du denn anders, als nur ein bißchen Sonnenschein noch all dem trüben Grau, das deine Tage von Jugend an einpöimt. Nach solchen Stunden hätte sie entsetzt vor sich selbst stehen mögen, denn sie ahnte, daß das da drinnen stärker war als ihr Willkür, und daß es eines Tages in wildem Ausbruch ans Licht kommen würde.

Alle diese Kämpfe aber hatte Ursula stets mit sich allein abgemacht. Eine begriffliche Scheu hielt sie davon ab, zum Vater davon zu sprechen, wie innig sie ihn auch liebte. Sie wollte ihn, der so viel Leids erfahren, nicht auch noch mit dunklen Befürchtungen, Ängstigen, die ihr selbst in Stunden ruhigen, festen Gemüthes ja übertrieben, vielleicht gar grundlos vorliefen. Und mit der Tante, wie gut sie auch mit ihr stand, verband sie doch nicht so ein inneres Band, daß sie diese als Helferin in ihren Herzensnöten hätte anrufen mögen.

Für gewöhnlich, wenn das Leben im Drend'schen Hause seinen stillen, einformigen Gang ging, war ja Ursula auch keinen Anfechtungen ausgesetzt. Nur wenn sie dann und wann einmal aus ihrem engen, freudlosen Lebenskreis heraustrat — etwa bei der Geburtstagsfeier einer Schulkameradin — wenn sie dann in eine ganz andre Welt hineinblickte voller Licht und Glanz, dann kam es über sie. Am schlimmsten damals vor drei Jahren, als sie als Siebzehnjährige den ersten Ball mitgemacht hatte im Hause einer begüterten Freundin.

Das war für sie ein Traum, ein Rausch gewesen — die Atmosphäre lachenden Frohsinns, leichter Eleganz, über alle Erdenwege hoch entführender Lust! Verunken war da hinter ihr für lange Stunden die Enge und Trübe ihres Vaterhauses, sie konnte sich selbst nicht wieder in ihrer strahlenden, jubelnden Glückseligkeit.

Aber dann das Erwachen aus diesem Rausch, als am andern Morgen daheim sie bei nächsterne Alltag angabte! — Das war eine Krise für Ursula gewesen, und in zweifeltem Schluchzen hatte sich da ihrer jungen Seele ein Entschluß durchgerungen: Sie wollte nie wieder auf einen Ball, überhaupt nicht mehr in Gesellschaft gehen! Das konnte sie nicht ertragen, diese stürzlichen Gegensätze! Und mochte erst nippen an einem Trank, den sie doch nicht leeren durfte, den das Schicksal nach den ersten glückigen Tagen ihr grauam von den lebenden Lippen forttrieb?

(Fortsetzung folgt.)





# Turnverein.

In der öffentlichen Turnratsitzung vom 22. d. M. wurden folgende Anzeigekennzeichen ausgelost, welche ab 1. April von dem Turnratsmitglied Herrn Georg Anders Nr. 59 e ausgeübt werden:

478 173 324 336 49 298 597 588 515 268.

Bretinig, den 30. März 1911.

Der Turnrat.  
Arth. Gebler, Vors.

## Schützenhaus.

Morgen Sonntag

### Große öffentliche Ballmusik,

wozu höflichst einlobet

Georg Hartmann.

### Gasthof zur goldenen Sonne.

Morgen Sonntag

### Große öffentliche Ballmusik,

wozu ganz ergebenst einlobet

Richard Grosse.

### Gasthof zur Klinke.

Sonnabend, den 1. April:

## Grosses Schlachtfest.

Sonntag

### Bratwurst mit Sauerkraut.

Musikalische Unterhaltung des neuen Orchesters.

Ergebenst laden ein

Oswin Eifold und Frau.

## Vermessungs-Arbeiten

liefert schnell und billig

Richard Kurth, gepr. und verpfl. Feldmesser,  
Pulsnitz i. S. Fernsprecher 91.

Jeden Montag persönlich anwesend in Bretinig  
Restaurant „Gute Quelle“.

Bestellungen werden jederzeit darauf entgegen genommen.

Das neueröffnete

## Vermessungsbüro

in Großröhrsdorf Nr. 105<sup>1</sup> (Kino)

halte zur billigsten Ausführung aller

### Geometer-Arbeiten

bestens empfohlen.

Jeden Montag persönlich anwesend.

Bernhard und Rudolf Rentsch,

gepr. und verpfl. Feldmesser.

Empfehle mein

## Lager erstklassiger Nähmaschinen,

sowie Ersatzteile und Zubehör.

Heinrich Städtler, Schlossermeister,  
Großröhrsdorf.

**Persil**

Nur ein Paket  
Persil genügt, auch für ein ziemlich  
großes Quantum Wäsche.  
Kein weiterer Zusatz von Seife u. Waschpulver nötig:  
spart Zeit, Arbeit und Geld und gibt blendend weiße  
Wäsche bei nur einmaligem 1/4-1/2 stündigem Kochen.  
Erhältlich nur in Original-Paketen.  
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.  
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

**Henkels Bleich-Soda**

Eine geräumige Wohnung ist an ruhige Leute zu vermieten und 1. Juli besterbar. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

## 2 Spulerinnen

und ein jugendlicher Härbererarbeiten finden lohnende Beschäftigung.  
Goth. Gebler & Sohn.

1 Portemonnaie mit Inhalt in Bretinig gefunden. Abzuholen Großröhrsdorf 159. Ein geräumiges

## Logis

mit Zubehör ist zu vermieten und 1. Juli besterbar. Nr. 18.

Einige geübte Schürzennäherinnen werden gesucht von Schölzel u. Sohn.

Hierdurch die Trauernachricht, dass am Donnerstag früh 1 Uhr unser lieber Vater, Gross- und Urgrossvater

## Friedrich Wilhelm Hänel

nach kurzem, aber schwerem Leiden im 89. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Dies zeigen tiefbetrubt an

Bretinig, Großröhrsdorf und Pulsnitz, den 31. März 1911.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag um 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Militär-Vereinigung.

Heute Sonnabend abends 7/9 Uhr

Bersammlung.

D. B.

## Berein Zephyr.

Die Beerdigung unseres ältesten Mitgliedes Herrn Friedrich Hänel findet Sonntag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause (Haus Nr. 4) aus statt. Um zahlreiche Beteiligung bittet D. B.

## Berein frw. Brandschäden-Unterstützung

Bretinig und Hauswalde.

Sonntag den 2. April nachmittags von 5-6 Uhr

Einnahme der Beiträge

im Restaurant „Zur deutschen Bierhalle“.  
C. Schreiber.

## Grüne Aue.

Morgen Sonntag

### Starkbesetzte Ballmusik.

Um zahlreichen Besuch bittet

E. Naumann.

## Gasthof zum Anker.

Sonnabend, Sonntag und Montag

### Div. Stamm,

sowie russ. Salat und Aufschnitt von ff. Vieren.

Für wertige Damen Cacao mit Schlagfahne.

Montag Abend 8 Uhr

### Grosses

### Gesellschafts-Skatspiel,

wozu ganz ergebenst einlobet G. H. Boden.

NB. An allen 3 Tagen

### Flotte Bedienung im

### Hofenrock.

## 5 Mk. Belohnung

zahlen wir demjenigen, der uns die Person, welche die auf unseren Grundstücken am Gemeindegelände angebrachte Warnungstafel mit den Stangen gestohlen hat, so namhaft macht, daß gerichtliche Verurteilung erfolgen kann. Gleichzeitig machen wir bekannt, daß alles Gehen und Fahren über unsere Grundstücke bei 3 Mark Strafe in die Disarmenkasse verboten ist.  
Bretinig, 31. März 1911.

Rag Döhmer.

Adolf Mattia.

## Theater in Großröhrsdorf.

Hotel Hause (Mittelgasthof).

Dienstag den 4. April 1911:

Unter Mitwirkung der Großröhrsdorfer Musikkapelle!

### Große Gesangsposse!

### Nur einmalige Aufführung!

Zum Benefiz für Herrn Paul Schmidt:

## Millionen-Schulze

oder

### Schulze von der Aristokratie.

### Gesangsposse in 5 Akten.

Ergebenst ladet ein die Direktion.

## Ein Logis

ist zu vermieten und 1. Juli besterbar.

Bretinig Nr. 155.

Überzeugen Sie sich, daß die

## Deutschland-Fahrräder

In der Qualität die besten, dabei im Preise außerordentlich billig sind. Verlangen Sie gef. kostenfrei Illustre über 400 Seiten starke u. 28x35cm große Preisliste die reichhaltigste u. präziseste auch über Radfahrer, Auto- und photogr. Bedarfsartikel, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musik- und Goldwaren etc. von August Stukenbrock Einb. & Co. in Gießen, Fabrikanten Deutschlands.

## Mädchen

zum Schürzennähen sucht

Otto Heinrich.

## Theater in Bretinig.

Deutsches Haus.

Gastspiel der Direktion Ch. verw. Schmidt

Sonntag den 2. April 1911

Hermann Sudermanns effektvolles Schauspiel

ou's Reue in den Spielplan fast aller

Bühnen aufgenommen:

## DIE EHRE.

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. — Regie: Otto Schmidt.

Personen:

Kommerzienrat Mühlberg	Ernst Göbbe
Amalie, seine Frau	Thunelda Schmidt
Rurt )	Willi Ludwig
Leonore ) deren Kinder	Mimi Hahn
Lothar Brandt	Otto Schmidt
Hugo Stengel	Jans Schulz
Wrai von Trost-Saarberg	Paul Schmidt
Robert Heinecke	William Bedekind
Der alte Heinecke	Artur Schäfer
Seine Frau	Wilhelm Schäfer
Auguste ) deren Töchter	Edwig Frey
Alma )	Toni Ludwig
Nicholas, Tischler, Auguste	
ens Kamm	Franz Seidel
Wilhelm, Diener bei Mühlberg	
	Jans Neiger.

Die Handlung spielt auf dem in Charlottenburg belegenen Fabrik-Etablissement Mühlbergs.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf: 1. Pl. 75 Pf., 2. Pl. 50 Pf.

An der Abendkasse: 1. Pl. 90 Pf., 2. Pl. 60 Pf., Stehplatz 30 Pf.

Zettel an der Kasse a Stück 5 Pf.

Koffenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

Nachm. 4 Uhr: Kindervorstellung.

Wichtig! Großer Ausverkauf. Mit großer Ausverkaufung.

## Schneewittchen

und die sieben Zwerge.

Märchen in 7 Bildern von Göner. — Regie: Otto Schmidt.

1. Akt: Der Zauber Spiegel. 2. Akt: Bei den 7 Zwergen. 3. Akt: Die falsche Krämerin. 4. Akt: Die falsche Dohndäulein. 5. Akt: Schneewittchens Erlösung.

Personen:

Die Königin	Wihlm. Schäfer
Prinzess Schneewittchen,	
ihre Stiefmutter	Mimi Hahn
Der Prinz vom Goldlande	William Bedekind
Otto, sein Begleiter	Otto Schmidt
Ein Kammerherr	Artur Schäfer
Berthold, ein Jäger	Ernst Göbbe
Gefolge der Königin und des Prinzen	
Wid )	Willi Ludwig
Wid )	Irma Schäfer
Wid )	Jans Berger
Wid ) Zwerg	
Wid )	
Wid )	
Wid )	
Wid )	
Wid )	

Preise der Plätze zur Kindervorstellung:

Sperstich 50 Pf., 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 25 Pf., Galerie 15 Pf.

Koffenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Ergebenst ladet ein die Direktion.

## Lange Stiefel,

Rindlederne Schaftstiefel (Handarbeit), desgl. Stulpenstiefel für Kinder in allen Größen empfiehlt

Max Küttich.

## Bringmaschinen

in allen Größen und Preisen empfiehlt

Georg Horn, Mechaniker.

Marktpreise zu Komenz am 30. März 1911.

höchstmögliche Preis.		Preis.	
M. P.	N. P.	M. P.	N. P.
50 Kilo Korn	7 20	7	50 Kilo 2 75
Weizen	9 30	9 10	Euro 1200 Pf. 23 —
Gerste	9	7 40	Butter 1 1/2 2 00
Dalermehl	7 90	7 25	unterig. 2 50
Erbsen	9 —	8 —	Erbsen 50 Kilo 17 50
Barf	17 —	16 —	Karto 50 Kilo 3 20





Sonntagsblatt für das deutsche Haus

Der Frühlingsabend.

Begläut vom roten Schein des Himmels bedt  
Am garten Palm der Tau;  
Der Frühlingslandschaft zitternd schwebt  
Hell in des Stromes Blau.

Schön ist der Felsenquell, der Blütenbaum,  
Der Palm mit Gold bemalt;  
Schön ist der Stern des Abends, der am Saum  
Der Purpurwolke strahlt.

Schön ist der Wiese Grün, des Tals Gebräuch,  
Des Hügel's Blumenleid;  
Der Erlenbach, der schliffamträngte Leich,  
Mit Blüten überschnelt!

O wie umschlingt und hält der Wesen Heer  
Der ew'gen Liebe Band!  
Den Lichturm und der Sonne Feuermeer  
Schuf eine Vaterhand.

Du winkst, Allmächtiger, wenn hier dem Baum  
Ein Blütenblatt entweht!  
Du winkst, wenn dort, im ungemessnen Raum,  
Ein Sonnenball vergeht!

Freidich von Mathissen.

Das Recht auf Freiheit.

Roman von H. Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Auf der menschenleeren Promenade des kleinen Städtchens wandelte beim hereinbrechenden Abend ein junges Paar. Es war Hartwig Niedinger mit seiner heimlich Verlobten, Edith Vogel, die bei einer Tante in der Stadt lebte, da der Vater tot und die Mutter als Sängerin verschollen war. Hartwig wollte Abschied nehmen, da er in einer großen Industriestadt eine äußerst sinnliche Stellung als Ingenieur gefunden hatte. Ihm fiel die Trennung von Edith schwer, und er glaubte, sie würde ihn zurückzuhalten suchen. Doch zu seinem Erstaunen redete sie ihm zu, die Stellung anzunehmen, ja, sie gab ihm sogar sein Wort zurück, da sie frei sein wollte, um sich als Sängerin ausbilden zu können. Ein Freund ihres Vaters, Thomas Ballot, würde ihre Ausbildung übernehmen. Und so schied denn Edith von Hartwig mit dem Versprechen, sich an ihn zu wenden, falls sie sich je in Not befinden sollte. Mehr als drei Jahre vergingen, ehe Niedinger, der es zum Teilhaber einer großen Maschinenfabrik gebracht hatte, Edith wiedertraf. Es war auf einem Feste, das der reichste Industrielle des Ortes gab, und den Mittelpunkt des Festes bildete die gefeierte Sängerin Edith Vogelhard. Als Kommerzienrat Behrmann, der Festgeber, Niedinger der Sängerin vorstellte, verriet kein Zug in dem Gesicht Ediths, daß Hartwig ihr bekannt war. Bei der Tafel war ein junger Spinnereibesitzer, Erwin Felderhoff, ein Freund Niedingers, der Nachbar Ediths, der ihr eifrig den Hof machte. Hartwig hatte Fräulein Struenes, die Tochter eines Bergwerkesbesitzers, zur Tafel geführt. Nach aufgehobener Tafel fand



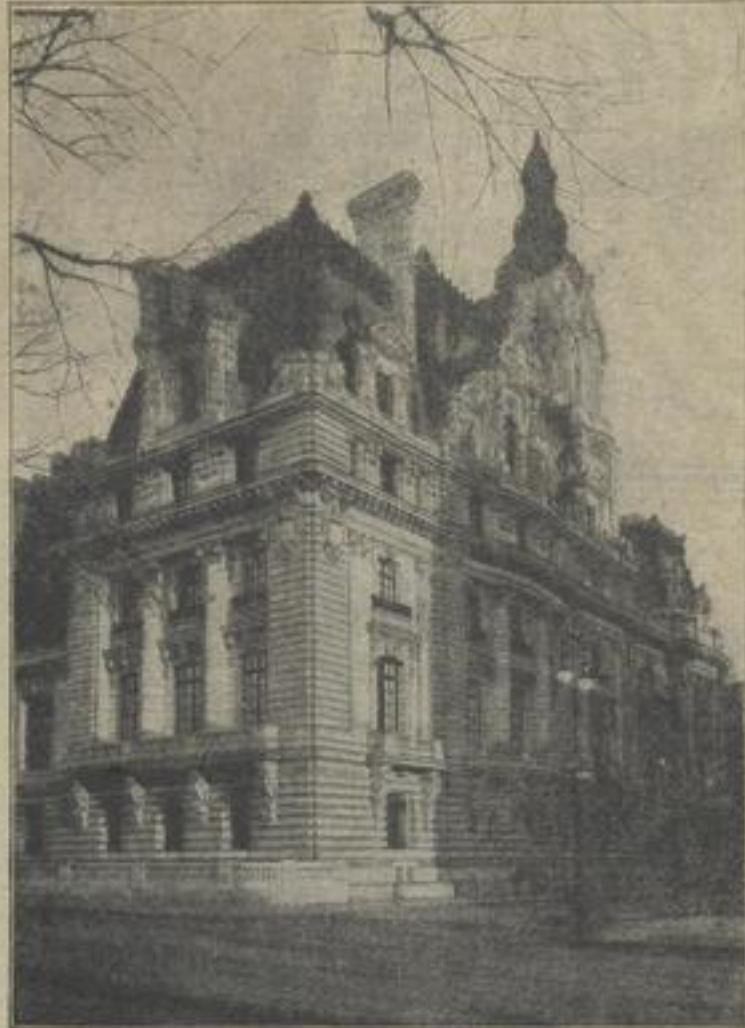
Deutschlands kleinste Gemeinde: Das nur vier Einwohner zählende Dorf Dürrellenbach.

Edith Gelegenheit, Hartwig unbemerkt von anderen zu sprechen. Sie bat ihn, gegen jedermann, besonders aber gegen Erwin Felderhoff, zu versichern, daß sie sich einmal näher gestanden. Er versprach es, wenn er auch die Gründe, die Edith zu der Bitte

\* Für unsere neuunterzogenen Leser bringen wir in dem ersten Abschnitt eine kurze Wiederholung der in den früheren Kapiteln bereits erzählten Vorgänge.



bewogen, nicht verstand. Am anderen Vormittag stand Erwin Felderhoff vor seiner Mutter. Er hatte geschäftliche Sorgen; Gebrüder Weidhardt in Langenau, bei denen Erwin mit mehr als hunderttausend Mark interessiert war, befanden sich in Zahlungsschwierigkeiten und waren nun persönlich gekommen, ihn um Hilfe zu bitten. Erwin war ärgerlich; er hatte, wie er schon am frühen Morgen der Mutter erzählt, der Sängerin seinen Besuch in Aussicht gestellt, und nun wurde er durch die Weidhardt's verhindert, Wort zu halten. Röchelnd tröstete ihn die Mutter; sie habe der Sängerin geschrieben, daß, da der



Ein Dreißig-Millionen-Palast in der Fifth-Avenue in New-York. Der bekannte Senator und Präsidentschaftskandidat Clark hat sich in der berühmten Milliardärstrasse einen Palast errichten lassen, der die Summe von rund 30 Millionen Mark verschlang.

Sohn verhindert sei, sie doch der Mutter, die schon seit Jahren durch Krankheit an den Rehnstuhl gefesselt sei, einen Besuch machen möchte. Erwin bezweifelte, daß sie kommen werde, und tatsächlich erwiderte ein Note, der einen höflichen Abjagebrief überbrachte. Erwin bestellte die Weidhardt's auf eine Stunde später, er wollte erst mit Niedinger Rücksprache nehmen und machte sich auf den Weg zu diesem. Er brachte es aber nicht übers Herz, nicht zu Edith zu gehen, und so ließ er sich bei ihr melden. Sie wollte nicht glauben, daß er wirklich geschäftlich verhindert gewesen sei, meinte vielmehr, daß er unter dem Einfluß der Mutter stehe, die nichts mit der Sängerin zu tun haben wolle. Erwin beschwor sie, er wolle sie zu seinem Weibe machen und noch heute seine Verlobung mit ihr bei der Mutter durchsetzen. Der Eintritt der Hofe setzte seinem Besuch ein Ziel. Ohne mit Niedinger gesprochen zu haben, sprang er den Weidhardt's mit einer größeren Summe bei. Als er nachher Niedinger traf und dieser ihn vor den Weidhardt's warnte, war es zu spät. Als nun gar Erwin den Vorschlag machte, Bartwig solle die Vermittlung zwischen Edith, mit der er sich verlobt habe, und seiner Mutter übernehmen, und Niedinger dies schroff ablehnte, schieden sie als Feinde. Und wieder stand Erwin vor der Mutter und sprach von seiner Liebe zu Edith. Als die Mutter ihm lächelnd sagte, sie verfolge nicht recht, wen er meine, leate er ihr nahe, daß er doch erst vor wenigen Stunden von ihr gesprochen.

(Fortsetzung für die alten Abonnenten.)

Es scheint doch, als ob Du meinen Scharfbild überdichst. Soviel ich mich erinnere, sprachen wir heute von keinem andern weiblichen Wesen, als von dieser Sängerin, die sich so unartig gegen mich gezeigt hat. Und zum Vertrauen Deiner Liebelei mit ihr wirst Du mich doch wohl nicht machen wollen."

"Hier ist von keiner Liebelei die Rede, Mutter! — Der Gedanke an solche Möglichkeit würde Dir gar nicht kommen, wenn Du schon Gelegenheit gehabt hättest, sie kennen zu lernen. Aber ich habe heute das beklügende Gesändnis ihrer Gegenliebe erhalten, und sie hat eingewilligt, mir das größte Opfer zu bringen, das einer gottbegnadeten und erfolggekrönten Künstlerin zugemutet werden kann — sie will auf eine Laufbahn voll Glanz und Ehren verzichten, um fortan einzig mit zu gehören."

Nach und nach während seiner letzten Rede war eine Veränderung auf dem Antlitz der Kommerziantin vorgegangen. Die milde Heiterkeit war aus ihren Zügen verschwunden, und an ihren Mundwinkeln waren zwei strenge Linien erschienen. Aber ihre Stimme hatte doch noch den vorigen ruhigen Klang, da sie sagte: „Du hast doch nicht getrunken, Erwin? — Ich soll das alles ganz ernsthaft nehmen, was Du da zu mir sprichst?"

„Ich bin niemals nüchtern und bei klarerem Verstande gewesen, Mutter, als in diesem Augenblick. Und ich habe alles überlegt, was es zu überlegen gab, als ich Edith Rogenhardt inständig bat, mein geliebtes Weib zu werden."

„Das ist etwas anderes. Wenn Du, wie Du sagst, schon alle Folgen eines solchen Schrittes überlegt hast, bin ich ja der Nähe überhoben, sie Dir vor Augen zu führen. Du bist volljährig und der Herr Deiner Entschlüsse. Es ist also nicht nötig, noch weiter darüber zu reden."

Aus dem Ton ihrer Rede klang nichts von der zornigen Entrüstung, auf die sich Erwin gefaßt gemacht hatte. Und doch wäre es ihm fast lieber gewesen wenn sie bestig aufgefahren wäre. Er kannte die Wünsche, die sie für seine Zukunft gehabt hatte, zu gut, als daß er diese scheinbare Gelassenheit für einen Beweis des Einverständnisses zu nehmen gewagt hätte. Und er fühlte, daß sich hinter ihrer Ruhe etwas verbarg, was ihm, dem an kindlichen Gehoriam Gewöhnten, Furcht einflößte.

Darum machte er noch einen Versuch, sein Vorhaben zu rechtfertigen.

„Glaube mir doch, liebe Mutter, daß sie das Liebenswerteste und achtungswerteste von allen weiblichen Wesen ist,

Beh. Regierungsrat Prof. Dr. Wolfgang v. Oettingen, wurde zum Direktor des Goethe- und Schiller-Archivs in Weimar ernannt. Der bedeutende Kunst- und Literaturhistoriker behält die Leitung des Goethe-Nationalmuseums bei, das er seit 1900 verwaltet. Das Goethe- und Schiller-Archiv (bis 1880 nur Goethe-Archiv) enthält sämtliche von Goethe und Schiller hinterlassenen Handschriften poetischen und prosaischen Inhalts. Ferner und dem Archiv zur Aufbewahrung anvertraut zahlreiche Handschriften aus Adolfs Nachlaß, sowie der gesamte der Deutschen Schiller-Stiftung gehörige Nachlaß Friedrich Heubner's; ebenso auch Handschriften neuerer Dichter.



denen ich bisher begegnet bin — daß ich mit keiner anderen glücklich werden könnte als mit ihr — und daß sicherlich auch Du sie von Herzen lieb gewinnst, wenn Du Dir nur erst die Nähe genommen hast, sie ohne Vorurteil und Befangenheit anzusehen."

„Dazu wird sich mir nun freilich kaum eine Gelegenheit bieten, mein Sohn! Denn daß ich der Komödiantin, die mich meines Sohnes beraubt hat, niemals gestatten werde, ihren Fuß über die Schwelle meiner Behausung zu setzen, darüber kammst Du Dich — da Du ja, wie Du sagst, alles überlegt hast — nicht wohl einer Täuschung hingeben haben."

Sie sagte es, wie man etwas Selbstverständliches, nicht mehr Diskutierbares ausdrückt. Und alle die leidenschaftlich stehenden, überredenden Worte, die Erwin noch soeben in Bereitschaft gehabt hatte, sie waren wie mit einem Schlage aus seinem Gedächtnis gelöscht unter der Wirkung des eisigen, er-kältenden Hauches, der ihm da entgegenwehte.



„Das kann Dein Ernst nicht sein, Mutter,“ sagte er bestimmt. „Du kannst nicht die Absicht haben, mich vor eine so furchtbare Wahl zu stellen, ohne das Mädchen auch nur geprüft zu haben, das ich Dir als Tochter zuführen will.“

„Der Verzug, den sie sich ergeben hat, überhebt mich der Notwendigkeit solcher Prüfung. Und wenn es ja noch einer weiteren Aufklärung bedürft hätte, so wäre sie mir durch ihr heutiges Benehmen geworden. Es ist ganz möglich, auch nur noch ein einziges Wort darüber zu verlieren. Du hast geglaubt, die Rücksichten beiseite schieben zu können, die ein liebevoller Sohn seiner Mutter schuldig ist, und da Du alt genug bist, die Verantwortung für Deine Handlungen auf Dich zu nehmen, habe ich mich einfach mit den Tatsachen abzufinden. Aber Du kannst doch wohl nicht erwarten, daß ich meine Anschauungen und Grundfälle, daß ich mein ganzes bisheriges Leben verleihe, nur weil es einer Gauflerin gelungen ist, Dich durch ihre Klünste zu betören. Ich hindere Dich nicht, Deinen eigenen Weg zu gehen, aber ich bin denn doch zu alt und zu unbehilflich, um noch kurz vor dem Ende von dem meinigen abzuweichen.“

„Du könntest Dich also in Wahrheit weigern, meine Braut zu empfangen? Alle Welt sollte sich an dem Schauspiel weiden dürfen, daß Deiner Schwiegertochter die Tür Deines Hauses verschlossen bleibt?“

„Wenn das meine Absicht ist, was kann Dich daran erschrecken? Bin ich es, die sich leichtem Herzens über das Urteil der Welt hinwegsetzt?“

„Ja — ja — ich vergaß, daß ich mich durch meine Wahl an dem Götzen veründigt habe, zu dem unsere engherzige, heuchlerische Klasse von jeher abetet hat. Nun wohl, Mutter, daß wir uns nicht mißverstehen: es geschieht weder meinethwegen noch um Ediths willen, daß ich es vermeiden möchte, unsere intimsten häuslichen Angelegenheiten in den Mund der Leute zu bringen. Wir fühlen uns beide stark genug, das Gerücht der Welt zu verachten. Du aber — ich weiß es sehr wohl — Du würdest kümmerlich darunter leiden, und um Deiner selbst willen möchte ich Dich von Herzen bitten —“

Aber die Kommerziantin ließ ihn nicht antworten.

„Deine Besorgnisse um mich sind ganz überflüssig. — Und wenn Du mir je eine Rücksicht erweisen willst, so bitte ich Dich, mich für heute mit allen weiteren Auseinandersetzungen zu verschonen. Ich finde, daß dieser Tag der Unannehmlichkeiten für mich nachgerade genug gebracht hat.“

„Es ist sehr traurig, liebe Mutter, daß Du ein Verlöbniß, das mich glücklich macht, nicht anders denn als eine Unannehmlichkeit empfindest. Aber ich sehe wohl, daß ich es für den Augenblick aufgeben muß, Deinen Sinn zu ändern. Die Stunde ist ja hoffentlich nicht allzu fern, da wir ruhiger und freundlicher über diese Dinge reden können.“

Er war aufgestanden, aber er zögerte noch, sich zu verabschieden, weil es ihn ganz unmöglich dünkte, daß er sich so von seiner Mutter trennen sollte. Denn noch immer, wenn es etwas wie ein Herzwürfnis zwischen ihnen gegeben hatte, war es zu einer Ausöhnung gekommen, ehe sie schieden — zu einer Ausöhnung freilich um den Preis reinigen Nachgebens von seiner Seite. Und all seine leidenschaftlich heiße Liebe für Edith konnte nicht verhindern, daß ein Gefühl schmerzlichen Bedauerns in ihm aufstieg, weil er sich diesmal die Vergebung der Mutter nicht um diesen Preis erkaufen konnte. So ganz war sie bisher seine Leiterin und seine Vorlesung gewesen, daß eine Empfindung schwerer Wangigkeit ihm das Herz zusammenzuckerte bei dem Gedanken, diese Stunde könnte ihn wirklich seiner besten und zuverlässigsten Stütze beraubt haben. Und nach einer Minute des Zauderns, während deren die Matrone ruhig vor sich hingeseht hatte, neigte er sich, einem unwillkürlichen Antrieb nachgebend, über ihr ehrwürdiges weißes Haupt, um ihre Stirn zu küssen.

„Mutter — liebste Mutter — ist es denn möglich, daß Du — gerade Du — Dich meinem Glücke entgegenstellen kannst?“

Sie entzog sich ihm nicht, aber sie duldete keine Lieblosung in statuenhafter Unbeweglichkeit.

„Deinem Glück?“ wiederholte sie in einem Tone, der ihm in die Seele schnitt. „Mein armer Sohn! — Das Glück, an das ich glauben sollte, hätte wahrlich in anderer Gestalt kommen müssen, als in der dieser Komödiantin. — Doch genug jetzt! Schicke mir eines der Mädchen. Ich will mich in mein Schlafzimmer bringen lassen.“

„Möchtest Du mir nicht erlauben, liebe Mutter, daß ich —“

„Nein — ich muß mich ja nun ohnedies daran gewöhnen, Deine Rittersdienste zu entbehren. — Und Du hast wohl andere Verpflichtungen. — Schicke mir eines der Mädchen!“

Er wurde der Notwendigkeit überhoben, den Auftrag auszuführen, denn in diesem Augenblick erschien das Hausmädchen, um eine heilige Besucherin zu melden.

„Fräulein Struensee läßt die Frau Kommerziantin fragen, ob sie hören würde. Das Fräulein möchte in Angelegenheiten der Strichschule den Rat der Frau Kommerziantin erbitten.“

„Ich freue mich natürlich von Herzen, Fräulein Struensee zu sehen,“ erwiderte die Matrone in ihrer alten gültigen Weise. In dem Augenblick aber, da das Mädchen aus dem Zimmer war, wandte sie sich mit einer raschen Kopfbewegung an ihren Sohn.

„Geh' dort hinaus, ehe sie kommt. Das wenigstens hat das arme Mädchen nicht verdient, daß sie die erste ist, die aus Deinem eigenen Munde die große Keuschheit erfährt.“

„Ich verstehe nicht, liebe Mutter —“

Da blühte es in den Augen der Gelächerten auf, und die strengen Linien an ihren Mundwinkeln wurden zu harten, herrischen Zügen.

„Geh'!“ wiederholte sie gebieterisch. „Ich will nicht, daß sie Dir jetzt begegnet.“

## 9.

Die Drohkäse, die Edith Bogenhardt an diesem Abend ins Theater bringen sollte, stand schon vor der Tür des Hotels, als Toni mit einer ihr vom Stellner eingehändigten Visitenkarte im Ankleidezimmer ihrer jungen Herrin erschien.

Sie hatte es für selbstverständlich gehalten, daß ein Besucher, der sich zu so ungeschickter Zeit einstellte, ohne weiteres abgewiesen werden würde, und ihre munteren Augen glitzerten vor Reugier, als sie inne wurde, daß sie sich in dieser Voraussetzung getäuscht habe. Denn Edith hatte kaum einen Blick auf die Karte geworfen, als sie mit allen Anzeichen einer Ueber-raschung, die ganz sicher keine freudige war, ausrief: „Mein Gott! — Und gerade jetzt! — Führen Sie den Herrn in den Salon, Toni! Aber mahnen Sie mich nach Verlauf von zehn Minuten daran, daß es die höchste Zeit ist, ins Theater zu fahren!“

Sie warf einen raschen Blick in den Spiegel, der ihr das Bild ihrer auch in der einfachen Strohhenttoilette bestrickend schönen Gestalt zurückgab. Und als wäre es ihr darum zu tun, den Reiz ihrer Erscheinung abzuschwächen, küßte sie eilig Kopf und Schultern in den seidnen Theaterkissal, sodas ihr Gesicht fast ganz in dem Schatten des flockigen Gewebes verschwand. Erst als sie hörte, daß der Besucher das anklopfende Gemach betreten hatte, öffnete sie die Verbindungstür und eilte auf ihn zu.

„Thomas — Du! Muß ich Dir erst sagen, wie groß meine Ueberraschung ist?“

Er nahm ihre dargebotene Hand und hielt sie ein paar Sekunden lang mit warmem Druck umschlossen, während seine großen leuchtenden Augen unverwandt auf ihrem halb verhüllten Haupte ruhten. Dabei mußte er trotz ihres hohen Wuchses auf sie herabsehen, denn er war von wahrhaft redender Größe. Und redendhaft auch war seine gesamte Erscheinung: die freie edle Stirn, die kühn geschwungene Nase und der energische Mund, der in noch jugendlich irischem Rot aus der Umrahmung des weit über die Brust herabwallenden, stark ergrauenden Vollbarts hervorschimerte.

„Ich glaube es wohl, daß Du mich nicht erwartet hast, Edith! — Aber ich komme Dir in diesem Augenblick doppelt unangelegn, wie es scheint; denn Du bist im Begriff, auszugehen.“

„Unglücklicherweise muß ich ins Theater, da ich heute zu singen habe. Und Du, der mein Lehrer und mein Vorbild nicht nur in der Kunst, sondern auch in der gewissenhaften Erfüllung aller Pflichten gewesen ist, weißt am besten, daß es gegen diesen kategorischen Imperativ keine Aufhebung gibt.“

Sie hatte es in heiterem, scherzendem Tone gesagt, wie sie überhaupt vom ersten Augenblick an sichtlich bemüht gewesen war, die Unterhaltung auf diesen leichtsten Ton zu stimmen. Auf dem männlich schönen Gesicht des anderen aber dries der Ausdruck tiefen Ernstes, den es bei seinem Eintritt gezeigt hatte.

„Ich werde Dich selbstverständlich auch jetzt nicht abhalten, Deiner Pflicht zu genügen. Aber ich hoffe, Du kannst mir ein paar Minuten schenken, denn ich muß schon morgen früh die Heimreise antreten, und ich weiß nicht, ob ich Dir noch beendeter Vorstellung noch einmal lästig fallen dürfte.“

(Fortsetzung folgt.)



Rätsel.

1. Regierbild.



Wo ist der Herr?

2. Rätsel.

Es ist ein Held der Schweizerjage,  
Den unser Dichter einst besang;  
Zwei Reichen noch, und alle Tage  
Ist Du davon, Dein Vebelang.

3. Krokodilchen.

Durch Fortlassen des ersten Buchstaben erhält man 1. aus einem Fest einen Himmelskörper, 2. aus einem Ort in der Schweiz eine rätische Bewegung, 3. aus einem Zustande eine Ränge, 4. aus einem Schmetterling einen Lebensabschnitt, 5. aus einem aus der Bibel bekannten Gebirge im Süden Palästinas ein Bauwerk, 6. aus einer Nichtsahnur ein Tier.

7. aus einem deutlichen Krokodilchen ein Gefäß, 8. aus einer Heilsbedingung einen angenehmen Aufenthaltsort, 9. aus einem Werkzeug einen Singvogel. Die Anfangsbuchstaben der neu gebildeten Wörter ergeben den Titel einer Oper.

Stimmung: 1. Der Herr leidet nicht am Stamme ledig.  
2. Herr, Krokodil, 3. Herr, Krokodil, 4. Herr, Krokodil,  
5. Herr, Krokodil, 6. Herr, Krokodil, 7. Herr, Krokodil,  
8. Herr, Krokodil, 9. Herr, Krokodil.

Gemeinnütziges.

**Rupbodenlad für gehoberte Zimmer.** Um ein gehobertes Zimmer, das viel bewohnt wird, gut in Ordnung zu halten, ist es ratsam, sich eine Quantität Lad im Voraus zu lochen für das ganze Jahr und hiermit alle vier Wochen das Zimmer aufzufrischen. Hierzu ist folgendes Rezept anzuwenden: Man locht in 12 Liter Seifensiederlauge 125 Gramm Potasche, 125 Gramm Fernambulholz und 250 Gramm Gelbholz so lange, bis die Flüssigkeit auf 8 Liter verdampft ist, dann tut man in die heiße Masse, ohne weiter zu lochen, 1/2 Kilo gelbes Wachs und 45 Gramm Orlean, um es darin aufzulösen. Diese Masse füllt man in 9 bis 10 Flaschen und bewahrt sie auf; sie reicht aus für ein ganzes Jahr. Man bestreicht mittels eines Pinsels den Rupboden mit dieser braunroten Flüssigkeit und bürtet mit einer scharfen Bürste nach. Die gewöhnliche Reinigung eines so bearbeiteten Zimmerbodens geschieht mit einem Haarbesen und einem angefeuchteten weichen Schenerklappen. Ein noch einfacheres Reinemittel für gehoberte Zimmerböden ist folgendes, wenn auch freilich nicht so gut als obiges: Gelbes Wachs 1/2 Pfund, weiches Wasser 1 Liter, Potasche für 8 Pfennig. Das Wachs wird dünn gemacht, mit der Potasche und dem Wasser aufgelöst und kalt gerührt. Der Boden wird mit dieser Masse dünn bestrichen und mit einer scharfen Bürste bearbeitet, bis er glänzend ist.

**Krebssuppe.** Man locht etwa 30 kleine Krebse, bricht das Fleisch aus den Schwänzen und Scheren und kocht alles Uebrige im Wasser fein, vermischt es mit 100 Gramm Butter, bringt es mit derselben ins Kochen und bestreift die Butter durch ein kleines Haarsieb alsdann in kaltes Wasser. Darauf locht man die Krebschalen und 200 Gramm geröstete Weisporottrumen in 2-3 Liter Fleischextraktbouillon etwa zwei Stunden, seigt die Suppe durch, salzt sie, tut die Krebsbutter daran, läßt das geschchnittene Krebsfleisch einmal in der Brühe aufkochen und serviert diese sehr wohl-schmeckende Suppe mit kleinen, gerösteten Semmelwürfeln.



Immer  
feste.  
„Stau,  
ärger dich das  
Dienstmad-  
chen nicht so,  
die wird ganz  
wütend.“  
„Weißt Du,  
sie soll Lep-  
piche klopfen,  
da bring ich sie  
jezt erst in  
Stimmung.“



„Nun das.“ „In dem neuen Judent brauche ich ein neues Kleid!“ — „Aber  
siches Kind, Kleider, nichts als Kleider! Hast Du keinen Sinn für etwas  
höheres?“ — „Für höheres? O ja, ich brauche ja auch einen neuen Dni!“

Verlag und Verlag: Neue Berliner Verlagsanstalt, Königsberg, Unter den Eichen bei Berlin, Berlin, 1888. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlagsanstalt, Königsberg, Königsberg, Unter den Eichen bei Berlin, Berlin, 1888.